



Seit zehn Jahren ist das Programm von „Radio Maikäfer“ über Radio Westfalica zu hören. Zum Produktionsteam gehören (v.l.): Jens Rose, Michael Dräger, Hans-Joachim Hitzemann, Miriam Karl, Karin von der Ahe, Sylke Schäffer, Petra Spalthöfer, Bianca Utech und Anja Schweppe. - Foto: Lebenshilfe

„Maikäfer“ beißen sich durch und senden weiter

Menschen mit Behinderung produzieren seit zehn Jahren Radio-Beiträge

LÜBBECKE/BÜNDE - Sie nennen sich „Maikäfer“ und haben im Bürgerfunk des Lokalradios beinahe schon Kultstatus. Seit zehn Jahren produziert eine Gruppe aus den Lübbecke Werkstätten der Lebenshilfe einständige Radiosendungen für den Offenen Kanal auf Radio Westfalica. Im September nun feiert „Radio Maikäfer“ runden Geburtstag.

Die Erfolgsgeschichte begann mit einer Enttäuschung. Denn scheinbar hatten nicht viele Lust, an dem vom Sozialarbeiter Michael Dräger Anfang 2001 ausgeschrieben Pilotprojekt teilzunehmen. Lediglich vier behinderte Menschen der Lübbecke Werkstätten wollten Radio machen. Dennoch absolvierten diese in der Medienwerkstatt „Schnupperkursus“ in Sachen Hörfunkjournalismus.

Zwei der Vorreiter sind neben Dräger auch heute noch dabei: Hans-Joachim Hitzemann und Jens Rose. Aus dem „Das probiere ich mal aus“ ist eine wahre Leidenschaft geworden. Eine Leidenschaft, die ansteckend wirkte. Gut ein Dutzend Radionacher gehören seit vielen Jahren dem festen Produktionsteam an. Sie

machen Bürgerfunk zu den verschiedensten Themen. Mal stehen Märchen im Fokus, mal Weihnachtsen in der Region und in anderen Ländern, dann ein selbstgeschriebenes Hörspiel, ein anderes Mal das Ambulant Betreute Wohnen oder das 40-jährigen Bestehen der Lebenshilfe. So bekamen die Zuhörer im Laufe der vergangenen zehn Jahre an die 30 Sendungen von „Radio Maikäfer“ zu hören. Das ist nicht zuletzt Anja Schweppe zu verdanken, die als Mitarbeiterin der Medienwerkstatt Lübbecke nicht nur das professionelle Equipment bereitstellt. Sie versteht es, die Leute zu begeistern, ihr Enthusiasmus für das Radionachen färbt ab. Und das ist notwendig, denn das Produzieren einer Sendung ist im Laufe des Jahrzehnts härter geworden. „Heute muss man sich mehr anstrengen, um interessante Themen zu finden und umzusetzen“, weiß Rose. Das liegt daran, dass die Zuhörer anspruchsvoller geworden sind. Aber auch daran, dass der ursprüngliche 18-Uhr-Sendeplatz verloren gegangen ist. Seit 2007 läuft der Bürgerfunk erst ab 21 Uhr.

Ohnehin war das Jahr 2007 ein entscheidendes für

die „Maikäfer“. Sie standen vor der Frage: Weitermachen oder aufhören? Die Krise ausgelöst hatte eine Änderung des Landesmediengesetzes: Die Produzenten im Bürgerfunk der Lokalisationen mussten fortan eine „geeignete Qualifizierung“ vorweisen, eine Art Radiopass, um auf Sendung bleiben zu dürfen.

„Die Anforderungen sind sehr hoch. Für Behinderte ist das der absolute Hammer“, ist Schweppe von den Vorgaben der Landesanstalt für Medien NRW wenig begeistert: „Das Curriculum ist nicht für Menschen mit Behinderungen ausgelegt; gerade im Zentrater der Inklusion, wie sie auch in der UN-Konvention gefordert wird, sind solche Gesetze und ne klare Ausgrenzung und diskriminierend“, beschränkt sie diese Einschränkung zur Teilhabe an den Bürgermedien. Wie so mancher Radionacher der Lübbecke Werkstätten erinnert sich auch Petra Spalthöfer ungern an die Prüfung: „Mich hat es schlaflose Nächte und Tränen gekostet.“ Heute sind sie stolz, nicht aufgegeben und die Hürde genommen zu haben.

„Radio Maikäfer ist die landesweit einzige Gruppe

von Menschen mit Behinderungen, die einen solchen ‚Radiopass‘ gemacht hat“, sagt Schweppe. Das zeugt von der Qualität, die in der Radiogruppe vorhanden ist. Ohne diese geht es aber ohnehin nicht, wenn man aus einem Thema eine für die Zuhörer interessante 54-Minuten-Sendung machen will. „Radio ist Kino im Kopf“, kennt Rose die Erfolgsformel. Inhalt zu generieren, der durch anschauliches Sprechen, Melodien und Geräusche bestimmte Bilder im Kopf des Zuhörers ablaufen lässt. Das sei die Kunst guten Hörfunks. Und daran arbeiten die „Maikäfer“ jeden Donnerstag zweieinhalb Stunden lang. Sie suchen ein passendes Thema und erstellen ein Sendekonzept. Dann geht es ans „Pizzabacken“.

So nennen sie den Arbeitsprozess, bei dem aus einzelnen Inhaltsformen eine Radiosendung zusammensetzt wird. Jede Woche mindestens ein „Pizzastück“-Umfragen und Interviews, Reportagen und Studiogespräche, Musik und Geräusche. Das alles geschieht in Gruppenarbeit. Und „mit viel Herzblut“, wie Rose sagt – „Wir machen Programm: von Bürgern für Bürger.“ - DK